Gynäk. Rdsch. 1986;26:104-105

Einsatz von Interferon beim fortgeschrittenen Ovarialkarzinom

G.		Abdulhay
P.J.		Di Saia
J.A.		Blessing
W.T.		Creasman

Division of Gynecologic Oncology, University of Oregon, Eugene, Oreg., USA; Duke University Medical Center, Durham, N.C, USA

In der vorliegenden Studie wurden bei 36 Patientinnen mit fortgeschrittenem Ovarialkarzinom, bei welchen die primär zytostatische Chemotherapie keine Wirkung mehr hatte, Therapieeffekt und Nebenwirkungen von menschlichem Lymphoblasten-Interferon untersucht. Bei allen Patientinnen war vor der Therapie durch Second-look-Operation die Progression der Erkrankung festgestellt worden; alle Patientinnen hatten primär Cisplatin enthaltende Polychemotherapie erhalten. Vier Patientinnen waren zusätzlich auch bestrahlt worden. Die Dosierung von Interferon betrug 5 Megaeinheiten/m² i.m. 5 Tage pro Woche während 6 aufeinanderfolgenden Wochen. Die Patientinnen, die auf die Therapie angesprochen haben, erhielten 12 Monate lang bzw. bis zum Auftreten einer Progression eine Erhaltungstherapie mit 5 Megaeinheiten/m² i.m. 2mal wöchentlich. Von den 36 Frauen, welche primär in die Studie aufgenommen wurden, konnte bei 28 das Therapieergebnis überprüft werden. In 2 Fällen (7,1%) wurde eine komplette Remission erreicht, bei 3 Frauen (10,8%) beobachtete man eine Teilremission. In 14 Fällen kam es zu einem Stillstand des Tumorwachstums (50%), und in 32% der Fälle (9 Frauen) musste trotz Therapie ein weiteres Fortschreiten des Tumorleidens festgestellt werden. Die Nebenwirkungsrate war insgesamt gering; beobachtet wurden vor allem Müdigkeit gefolgt von einer mässigen Leukopenie und Thrombozytopenie. In 2 Fällen kam es zu einer schweren Nephrotoxizität und 1 mal wurde ein Herzinfarkt beobachtet.

Für die Praxis kann aufgrund dieser ersten Mitteilung über den Wert von Interferon beim Ovarialkarzinom noch keine Empfehlung abgegeben werden.

Kurzfassungen von Zeitschriftenartikeln
105

Für die Klinik hingegen ergibt sich aus der vorliegenden Arbeit die Aufgabe, in einer randomisierten Studie, Interferon mit einer Standard-second-line-Chemotherapie randomisiert an einer grösseren Fallzahl zu vergleichen, um so die hier geschilderten positiven Effekte von Interferon zu objektivieren.

H. Salzer, Wien

Aus: Am. J. Obstet. Gynec. 75/: 460-464 (1985); cit. Gynäk. Rdsch. 26: 105-106 (1986)

Der Einfluss einer lokalen Applikation von Prostacyclin auf die placentare Durchblutung beim Schaf

Ovine Placental Vascular Response to the Local Application of Prostacyclin

Megan Landauer, Terrance M. Phernetton, Valerie M. Parisi, Kenneth E. Clark, John H.G. Rankin

Departments of Physiology and Obstetrics and Gynecology, University of Wisconsin, Madison, Wise; University of Cincinnati, Ohio, and Wisconsin Perinatal Center – Southcentral Region, Madison General Hospital, Madison, Wisc., USA

In der vorliegenden Arbeit wurden 5 chronisch katheterisierte Schafe in Terminnähe dazu benutzt, den Einfluss lokal durch die A. uterina inji-zierten Prostacyclins in einer Dosierung von 10 µg/min auf den Widerstand und somit die Durchblutung der Plazenta zu untersuchen. Es zeigte sich, dass der Widerstand des Myometriums deutlich abfiel, der der Plazenta unverändert blieb und bei gemeinsamer Betrachtung beider Widerstände ein geringfügiger, allerdings signifikanter Abfall zu beobachten war. Daraus kann geschlossen werden, dass Prostacyclin beim Schaf zu einer Vasodila-tation im Myometrium, jedoch zu keiner Veränderung der Weite der pla-zentaren Kotyledonen führt.

Es ist immer schwierig, aus Tierexperimenten Rückschlüsse auf die Situation beim Menschen zu ziehen. Human Lymphoblastoid Interferon in the Treatment of Advanced Epithelial Ovarian Malignancies: a Gynecologic Oncology Group Study